

Nutzungshinweis: Es ist erlaubt, dieses Dokument zu drucken und aus diesem Dokument zu zitieren. Wenn Sie aus diesem Dokument zitieren, machen Sie bitte vollständige Angaben zur Quelle (Name des Autors, Titel des Beitrags *und* Internet-Adresse). Jede weitere Verwendung dieses Dokuments bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Autors. Quelle: <http://www.mythos-magazin.de>

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf  
Germanistisches Seminar  
Hauptseminar: Totalitarismuskritik in der Anti-Utopie  
Dozenten: Prof. Dr. Peter Tepe/ Annette Greif  
Wintersemester 2007/08

## **Brave New World – 1984**

### **Ein Vergleich**

von  
Inga Liesenjohann

## **Inhaltsverzeichnis**

1 Einleitung	2
2 Gattung der Anti-Utopie	3
3 Brave New World	6
3.1 Inhalt	6
3.2 Brave New World als Anti-Utopie	7
3.3 Totalitarismuskritik	10
4 1984	12
4.1 Inhalt	12
4.2 1984 als Anti-Utopie	14
4.3 Totalitarismuskritik	16
5 Vergleich	19
6 Schluss	22
7 Literaturverzeichnis	24

## 1 Einleitung

„Wenn Sie ein Bild von der Zukunft haben wollen, dann stellen Sie sich einen Stiefel vor, der auf ein Gesicht tritt - unaufhörlich“<sup>1</sup>. Dieses Zitat aus „1984“ von George Orwell lässt den Leser stocken. Was soll die Aussage bedeuten? Handelt es sich bei dem 1948 entstandenen Werk um eine Prophezeiung oder eine reale Zukunftsvision?

Scheinbar deutlich lässt sich der Roman in die Gattung der Anti-Utopie einordnen. Oder ist diese Einordnung nicht völlig eindeutig? Erfüllt er die Gattungsmerkmale der Anti-Utopie? Was ergibt der Vergleich mit dem sechzehn Jahre früher entstandenen Werk „Brave New World“/„Schöne Neue Welt“ von Aldous Huxley? Handelt es sich hierbei um eine Anti-Utopie, und wenn ja, sind die Anti-Utopien ähnlich in ihrer Intention, in ihrer Totalitarismuskritik? Was vermitteln die Autoren? Soll Totalitarismuskritik geübt werden und wie ist ihr Entwurf der utopischen oder anti-utopischen Gesellschaft?

Diese Fragen stellen sich bei der Lektüre von „1984“ und „Brave New World“. Im Rahmen des Seminars „Totalitarismuskritik in der Anti-Utopie“ soll in der vorliegenden Arbeit herausgearbeitet werden, was der Vergleich der Werke bezüglich der dahinter stehenden Totalitarismuskritik ergibt. Die Gegenüberstellung von Gattungsmerkmalen soll Erkenntnisse bezüglich der Romaninterpretationen liefern. Zu diesem Zwecke werden die Werke jeweils in die Gattung der Anti-Utopie eingeordnet und ihre Aussagen erarbeitet. Verzichtet wird in dieser Arbeit auf eine detaillierte Inhaltsangabe sowie auf Autorenbiographien.

An Punkten, an denen es um bestimmte Begrifflichkeiten im jeweiligen Roman geht, werden stellenweise die original-sprachlichen, englischen Begriffe verwendet, um etwaige Abänderungen durch die Übersetzung auszuschließen.

---

<sup>1</sup> George Orwell: 1984, S. 321

## 2 Gattung der Anti-Utopie

Für die Definition der Gattung Anti-Utopie ist es unerlässlich, auch das Gegenmodell, die Utopie, zu charakterisieren, um die Abgrenzung deutlich zu machen.

‚Utopia‘ (griech.) bezeichnet der Wortbedeutung nach einen nicht existierenden Ort. Der von Thomas Morus 1516 erstmals verwendete Begriff steht einerseits für die Insel in seinem Roman „Utopia“, andererseits für einen imaginären, fernen Ort. Peters macht deutlich, dass er aus sozial-konditionaler Sichtweise als soziale Vollkommenheit aufgefasst wird.<sup>2</sup>

Der heutige wissenschaftliche Gebrauch des Begriffs als Gattungsmerkmal hat einen Wandel in ‚Utopie‘ vollzogen. Er steht nun für „Nichtexistenz und Idealzustand“<sup>3</sup>. Eine Utopie ist demnach

„eine literarische Fiktion optimaler, ein glückliches Leben ermöglichender Institutionen eines Gemeinwesens, die faktisch bestehenden Mißständen kritisch gegenübergestellt werden“<sup>4</sup>.

Charakteristisch für die Utopie ist der Gegensatz beziehungsweise die Gegenüberstellung zwischen dem realen und dem utopischen, also dem idealen Staat. Letzterem kommt in der Darstellung die größere Bedeutung zu.<sup>5</sup>

Neben der Idealität sind Systematik und Totalität als Wesenszüge in der Darstellung des Staates festzuhalten. In diesen Punkten unterscheidet sich die Utopie von anderen Gattungen.<sup>6</sup>

Für die Utopie essentiell ist die „Schilderung der Reise des Helden“<sup>7</sup>, der als ein Reisender in die utopische Welt aufgefasst werden muss. Ihm wird ein Mensch aus dem Volk der Utopier gegenübergestellt, der dann eine Vermittlerposition zwischen der realen und der utopischen Welt einnimmt.

Broich weist darauf hin, dass in einigen Utopien eine Liebesgeschichte zwischen dem Reisenden und einer Utopierin, die utopisches Gedankengut vermittelt, eingefügt wird. Außerdem ist als Ziel dieser Gattung die Beschreibung des Staates festzuhalten. Die Handlung spielt eine untergeordnete Rolle, da die Charaktere als Funktionsträger zu werten sind.<sup>8</sup>

---

<sup>2</sup> vgl. Jan Eden Peters: We Are The Dead, S. 167

<sup>3</sup> ebd., S. 168

<sup>4</sup> Wilhelm Kamlah: Utopie, Eschatologie, Geschichtsteleologie: Kritische Untersuchungen zum Ursprung und zum futuristischen Denken der Neuzeit, zit. n. Jan Eden Peters: We Are The Dead, S. 168

<sup>5</sup> vgl. Ulrich Broich: Gattungen des modernen englischen Romans, S. 97

<sup>6</sup> vgl. ebd., S.97

<sup>7</sup> ebd., S. 97

<sup>8</sup> vgl. ebd., S.98f

Die Anti-Utopie, negative Utopie oder Dystopie zeichnet sich durch das zentrale Element des Konfliktes zwischen dem Protagonisten und dem anti-utopischen Staat aus. Letzterer ist im wissenschaftlich-technischen Bereich durch großen Fortschritt gekennzeichnet. Hinzu kommt der Aspekt strenger Reglementierung und Unfreiheit im Politischen und Sozialen.<sup>9</sup>

Im Gegensatz zur klassischen Utopie tritt, erstmals bei Wells, die systematische Darstellung des anti-utopischen Staatsgebildes in den Hintergrund.<sup>10</sup> Das Motiv der Rebellion wird in Samjatin's „My“ nun erstmals zum „tragenden Element der Handlungsstruktur“<sup>11</sup> und wird auch in folgenden Anti-Utopien beibehalten. Festzuhalten ist, dass der Reisende der Utopie zum Rebellen wird und seine Geliebte ihn nicht mehr für Utopie begeistert, sondern im Gegensatz für die Rebellion gewinnen will.<sup>12</sup>

Während in der Utopie der Gegensatz zwischen der negativ bewerteten politischen Realität und dem positiv bewerteten utopischen Staat im Mittelpunkt steht, verhält es sich in der Anti-Utopie anders. Dort gibt es zum einen den Gegensatz zwischen dem utopischen Staat und einem zivilisationsfreien Bereich – das Eingeborenreservat in „Brave New World“ und das „Golden Country“ in „1984“ –, zum anderen den Kontrast zwischen dem Staat und seiner eigenen Vergangenheit. Diese bildet gleichzeitig die politische Realität des Lesers, der sich in der Gegenwart befindet. Jedoch weist auch dieser zivilisationsfreie Bereich Beschränkungen auf, so dass diese Gegenwelt nicht als positive Alternative zum utopischen Staat zu bewerten ist.<sup>13</sup>

Es wird die Eigenschaft der Anti-Utopie, ideologiekritisch zu sein, deutlich.<sup>14</sup> Sowohl die Anti-Utopie als auch ihr klassischer Vorgänger gehen davon aus, dass eine gestörte Weltordnung vorliegt und eine „Diskrepanz zwischen Sollen und Sein“<sup>15</sup> herrscht. Allerdings sind die jeweiligen Lösungen dieser Situation unterschiedlich. Während die Utopie die natürliche Weltordnung bejaht, tritt in der Anti-Utopie eine pessimistische Verneinung der dargestellten Weltordnung an diese Stelle.<sup>16</sup>

Dieser kulturkritischen Tendenz in der Anti-Utopie liegt sozialkritisches Pathos und ein hohes Menschheitsideal zugrunde, dem das unfreie Leben in der anti-utopischen Welt nicht entspricht und das deshalb abgelehnt wird.<sup>17</sup>

---

<sup>9</sup> vgl. Ulrich Suerbaum, Ulrich Broich, Raimund Borgmeier: Science Fiction, S. 87

<sup>10</sup> vgl. ebd., S. 104

<sup>11</sup> ebd., S. 107

<sup>12</sup> vgl. ebd., S. 107

<sup>13</sup> vgl. Ulrich Suerbaum, Ulrich Broich, Raimund Borgmeier: Science Fiction, S. 88

<sup>14</sup> vgl. Ulrich Broich: Gattungen des modernen englischen Romans, S. 117

<sup>15</sup> Hubertus Schulte Herbrüggen: Utopie und Anti-Utopie. Von der Strukturanalyse zur Strukturtypologie, S. 206

<sup>16</sup> vgl. ebd., S.200ff

<sup>17</sup> vgl. ebd., S.200ff

Lassen sich Utopie und Anti-Utopie noch der gleichen Gattung zuordnen? Zum einen stellt die Anti-Utopie eine Reaktion auf die klassische Utopie dar und steht somit mindestens im engen Bezug zu ihr. Zum anderen weist Broich darauf hin, dass die Autoren von Anti-Utopien Hinweise häufig direkt auf klassische Utopien geben, so dass auch hier von Kontinuität und einem Gattungsbewusstsein gesprochen werden kann.<sup>18</sup>

Die historische Einordnung von Utopie und Anti-Utopie beginnt mit der „Utopia“ (1516) des Thomas Morus. Sein Werk bildet den Prototyp der literarischen Gattung. Erstmals schildert Francis Bacon in „Nova Atlantis“ einen einleitenden Reisebericht des Ich-Erzählers, der für die Utopien des 19. Jahrhunderts typisch ist und erweitert wird. Nur noch selten ist der utopische Staat auf einer Insel lokalisiert. Broich zeigt, dass in diesem Zusammenhang eine Expedition ins Erdinnere („The Coming Race“, Edward Bulwer-Lytton) oder eine Reise in Form eines Dauerschlafs („Looking Backward: 2000-1887“, Edward Bellamy) auftritt. Die von Morus geprägte Handlungsstruktur wird in vielen Utopien bis ins 19. Jahrhundert beibehalten.<sup>19</sup>

Mit dem Ende des 19. Jahrhunderts erscheinen die ersten Anti-Utopien.<sup>20</sup> Die Utopie wurde parallel dazu zu einer der „führenden literarischen Gattungen“<sup>21</sup>. Die geistigen Strömungen des Humanismus, der aufstrebende Darwinismus und der rasante Fortschritt in Technik und Naturwissenschaft sind drei Faktoren, die zum Aufschwung der Utopie im 19. Jahrhundert beitrugen.<sup>22</sup>

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts prägen vor allem die beiden Anti-Utopien „Brave New World“ und „1984“ die Gattung. Es wird hier auf die Kapitel 3.2 und 4.2 verwiesen. Ab etwa 1950 verwenden auch Science-Fiction-Autoren Struktur- und Inhaltsmuster der Anti-Utopie, so dass vor allem in den USA viele dieser Werke erscheinen. Um nur einen dieser Autoren zu erwähnen, sei an dieser Stelle Ray Bradburrys „Fahrenheit 451“ aus dem Jahre 1953 genannt. Gemeinsam ist den Werken dieser Zeit die Darstellung einer unmenschlichen Welt, die in der näheren Zukunft angesiedelt ist und als Resultat aus der Extrapolation aktueller Tendenzen anzusehen ist.<sup>23</sup>

---

<sup>18</sup> vgl. Ulrich Suerbaum, Ulrich Broich, Raimund Borgmeier: Science Fiction, S. 88

<sup>19</sup> vgl. Ulrich Broich: Gattungen des modernen englischen Romans, S. 96ff

<sup>20</sup> vgl. Hubertus Schulte Herbrüggen: Utopie und Anti-Utopie. Von der Strukturanalyse zur Strukturtypologie, S: 204

<sup>21</sup> Ulrich Broich: Gattungen des modernen englischen Romans, S. 100

<sup>22</sup> vgl. ebd., S. 100f

<sup>23</sup> vgl. ebd., S. 119

Broich hebt einen grundlegenden Unterschied der Anti-Utopien der 50er und 60er Jahre hervor: Die Handlung steht, im Gegensatz zu den Utopien von Samjatin („My“), Huxley und Orwell, im Vordergrund. Außerdem ist der Weltentwurf weniger allumfassend, der Akzent liegt nur noch auf einem außergewöhnlichen Aspekt der Gesellschaft.<sup>24</sup>

Eine charakteristische Eigenschaft der Anti-Utopie ist zudem die in ihr vorliegende Totalitarismuskritik. Die Begriffe ‘Totalitarismus’ oder ‘totalitär’ stehen im Zusammenhang mit dem Konzept eines totalen Staates und üben Kritik an diesem. Seeber deutet an, dass es sich bei der Totalitarismuskritik um ein Produkt

„der durch den Ersten Weltkrieg beschleunigten wirtschaftlichen, weltanschaulichen und politischen Krisensituationen, eine Perversionsform der modernen Massendemokratie, der die neue Technologie zu einer bislang nicht dagewesenen Perfektion der Herrschaft und der Kontrolle verhalf“<sup>25</sup>,

handelt. Kritisiert wird in den Anti-Utopien des 20. Jahrhunderts im Allgemeinen diese Idee eines totalen Staates, dem sich das Individuum zu unterwerfen hat und dessen Staatsgewalt diverse Mittel zur Erhaltung der Herrschaft und Gleichschaltung anwendet.<sup>26</sup>

### **3 Brave New World**

#### **3.1 Inhalt**

Auf eine detaillierte Zusammenfassung aller Einzelheiten soll hier, wie zu Beginn erwähnt, verzichtet werden. Vielmehr geht es um eine überblicksartige Darstellung, so dass grundlegende Strukturen des utopischen Staates und der Gesellschaft deutlich werden.

Der Roman spielt 632 Jahre nach der Einführung des Fließbandes durch Henry Ford. Die Welt besteht aus einem einzigen Staat, der durch strikte Organisation des gesellschaftlichen

---

<sup>24</sup> vgl. ebd., S. 121

<sup>25</sup> Hans Ulrich Seeber: Totalitarismus-Kritik in der modernen englischen Utopie, S. 122

<sup>26</sup> vgl. ebd., S.122

und privaten Lebens gekennzeichnet ist. Eine Ausnahme in diesem System bilden einige verbliebene Reservationen, in denen Eingeborene wie zu Fords Zeiten leben.

Die Menschheit ist in ein Kastensystem gegliedert: Beginnend mit der niedrigsten Stufe, den Epsilons, zahlenmäßig die größte Kaste, ist die Gesellschaft in vier weitere Kasten eingeteilt: die Deltas, gefolgt von den Gammas, Betas und schließlich den Alphas. Letztere bilden die Elite des Staates, der lediglich zehn Weltkontrolleure übergeordnet sind. Die Angehörigen der Kasten üben, gemäß ihrer Zugehörigkeit, festgelegten Tätigkeiten aus: mittleres Management (Betas), Dienstpersonal und Arbeiter (Gammas), Wartungspersonal und Handwerker (Deltas) und schließlich unqualifizierte Tätigkeiten (Epsilons).

Die Einteilung der Menschen in diese Fähigkeits- und Arbeitsstruktur ist vorprogrammiert und bereits im Embryostadium festgelegt. Die Einwohner der „schönen neuen Welt“ werden in der Brut- und Normenzentrale künstlich gezeugt. Der soziale Status eines Menschen kann an Körpergröße und Kleidung abgelesen werden. Bereits Kleinkinder durchlaufen im Konditionierungszentrum eine Programmierung nach behavioristischen Methoden, so dass eine lebenslange Prägung im Sinne des Systems gewährleistet ist. Die Gesellschaft zeichnet sich durch materiellen Überfluss, sofortige Befriedigung durch die ultimative Droge Soma und sexuelle Promiskuität aus.

Im Gegensatz zu dieser Konsumgesellschaft steht die primitive Welt der Reservation. In diese Welt gerät John, der mit seiner Mutter Linda in der Wildenreservation lebt. Dort lernen ihn Bernhard Marx und Lenina Crowne kennen, die aus der „schönen neuen Welt“ stammen und ihn mit seiner Mutter dorthin einladen. Neugierig auf diese neue Welt, in der seine Mutter einst gelebt hat, folgen die beiden in die Zivilisation.

Aufgewachsen mit den Werken Shakespeares und den darin tradierten Werten, stellt John die Diskrepanz zur „schönen neuen Welt“ fest. Enttäuscht wendet er sich bald von dieser auf Vergnügen geeichten Gesellschaft ab.

Nach dem Tod seiner Mutter und der Erkenntnis, dass die von ihm verehrte Lenina ebenfalls gesellschaftskonform und unfähig zu lieben ist, zieht er sich zurück, lebt als Einsiedler und begeht schließlich Selbstmord.

### 3.2 „Brave New World“ als Anti-Utopie

Die Strukturmerkmale, die sich in Huxleys Roman finden, ermöglichen eine Einordnung des Werkes in die Gattung der Anti-Utopie. „Brave New World“ liegt ein totaler Weltentwurf

zugrunde. Der utopische Staat ist gekennzeichnet durch die Unterdrückung seiner Bewohner, alle Menschen unterliegen dem Zwang zum Glück und Konsum. Ein Mittel, das genau diesem Zweck dient, ist Soma. Eine Glücksdroge, die der Staat verteilt, falls ein Bewohner nicht genug Glück und Zufriedenheit verspürt.<sup>27</sup> Ploog deutet auf die Fremdbestimmung des Individuums durch den Staat hin. Dieser setzt sich aus manipulierten Bewohnern zusammen, deren Leben durch ein vorbestimmtes gesellschaftliches Schicksal und strenge Spezialisierung gekennzeichnet sind.<sup>28</sup>

Wissenschaftlicher und technischer Fortschritt prägen die Gesellschaft in hohem Maße. Der Verkehr beinhaltet beispielsweise Interkontinentalraketen und Einschienenbahnen. Das Hauptaugenmerk der wissenschaftlich-technischen Entwicklung liegt allerdings auf biologischen und psychologischen Techniken, die der Staat anwendet, um seine Bewohner zu kontrollieren. Die Manipulation des Menschen wird möglich durch die Anwendung von Techniken, die im Jahre 1932 noch in den Anfängen stecken: Konditionierung mittels bedingter Reflexe, die auf Pawlow zurückgehen, Geburtenkontrolle sowie Eugenik. Menschen werden nicht mehr geboren, sondern entkorkt, weil sie aus den Retorten der „Hatchery and Conditioning Centres“<sup>29</sup>, in der deutschen Fassung „Brut- und Normenzentrale“, stammen. Der Staat schafft sich auf diese Weise die Bevölkerung, die er benötigt: Sie entspricht genau der Klasseneinteilung der verschiedenen Kasten und weist keine Individualität mehr auf.<sup>30</sup>

Erzgräber deutet darauf hin, dass die Anwendung der genannten Mittel stattfindet, weil die World Controller davon überzeugt sind, dass sie effektiver sind als Gewalt anzuwenden, um die Probleme der Gesellschaft zu lösen: „Die zwar langsameren, aber unvergleichlich verlässlicheren Methoden der künstlichen Zeugung, der Neo-Pawlowschen Reflexnormung und der Hypnopädie“<sup>31</sup>, der Beeinflussung im Schlaf.<sup>32</sup>

Allerdings deutet Ploog an, dass die Wissenschaft im Staat Beschränkungen unterliegt: Sie wird lediglich zur Manipulation der Einwohner verwendet und dient der Erhaltung des staatlichen Ziels der ‚stability‘ von Individuum und Gesellschaft. So ermöglicht auch die Eugenik die genetische Manipulierung zwecks Anpassung der Bewohner an ihre Kastenzugehörigkeit und der sie umgebenden Technik.<sup>33</sup>

Charakteristisch für die Anti-Utopie ist außerdem das Motiv der Rebellion beziehungsweise Revolution. Broich macht deutlich, dass diese Rolle auf mehrere Personen aufgeteilt ist. Die

---

<sup>27</sup> vgl. Ulrich Broich: Gattungen des modernen englischen Romans, S. 108f

<sup>28</sup> vgl. Hannelore Ploog: Im Netz der Manipulierung: Aldous Huxley und seine „Brave New World“, S. 15

<sup>29</sup> Ulrich Broich: Gattungen des modernen englischen Romans, S. 109

<sup>30</sup> vgl. ebd., S. 109f

<sup>31</sup> Aldous Huxley: Schöne Neue Welt, S. 63f

<sup>32</sup> vgl. Willi Erzgräber: Aldous Huxley: Brave New World, S. 210f

<sup>33</sup> vgl. Hannelore Ploog: Im Netz der Manipulierung: Aldous Huxley und seine „Brave New World“, S. 14f

Intellektuellen Bernhard Marx und Helmholtz Watson sind zu keiner vollständigen Revolution fähig, zeigen aber Tendenzen, der Konformität im Staat entkommen zu wollen. Vollzogen wird die Rebellion dagegen von John. Allerdings scheitert er, wie in Kapitel 2 beschrieben, an der Staatsmacht, weil er keine Mitstreiter zum Aufstand bewegen kann und zudem im Streitgespräch mit dem World Controller Mustapha Mond unterliegt. So nimmt er sich nach seinem Scheitern das Leben.<sup>34</sup>

Neben diesen Strukturmerkmalen der Anti-Utopie verwendet Huxley solche, die der klassischen Utopie entstammen. Er bedient sich der „Führung durch Utopia“ und des Motivs der Reise. Diese Führung durch den utopischen Staat besteht zum einen in Form der Studentengruppe, die zu Beginn des Romans ein „Hatchery and Conditioning Center“ besucht und zum anderen in der Besichtigung der „schönen neuen Welt“ durch John, nach seiner Ankunft dort. Im Unterschied zur klassischen Utopie stammt der Reisende nicht aus der Welt des Lesers, sondern aus einer Gegenwelt zum anti-utopischen Staat, aus einem zivilisationsfreien Raum, der Indianerreservation.<sup>35</sup>

Der anti-utopische Staat in „Brave New World“ verfolgt drei wichtige Ziele: ‚Community‘, ‚Identity‘, ‚Stability‘, ‚Community‘ bezieht sich auf die Gemeinschaft der Bürger, die durch naturwissenschaftliche und psychologische Mittel geformt ist. Das Prinzip der Community kann dadurch beschrieben werden, dass quasi jeder jedem gehört und die Besinnung auf sich selbst als bedrohlich angesehen wird. ‚Identity‘ bezeichnet nicht die personale Identität, sondern steht für die „künstlich gesteuerte [...] Übereinstimmung mit den Normen des Staates“.<sup>36</sup> Als Hauptziel ist die ‚Stability‘ anzusehen. Die Gesellschaft soll in der vorliegenden Form, dem Kastensystem, erhalten bleiben.<sup>37</sup>

Erzgräber weist zudem auf das Streitgespräch zwischen John und Mustapha Mond hin. Er sieht dieses Gespräch in der Tradition utopischer Literatur. So gibt es einen solchen Dialog bereits in der „Utopia“ des Thomas Morus.<sup>38</sup>

---

<sup>34</sup> vgl. Ulrich Broich: Gattungen de modernen englischen Romans, S. 111

<sup>35</sup> vgl. ebd., S. 111

<sup>36</sup> Willi Erzgräber: Aldous Huxley: Brave New World, S. 202

<sup>37</sup> vgl. ebd., S. 202

<sup>38</sup> vgl. ebd., S. 203

### 3.3 Totalitarismuskritik

Im folgenden Kapitel wird die Totalitarismuskritik in „Brave New World“ untersucht, ihre Funktion bestimmt und auf dieser Basis eine Interpretation des Romans erstellt. Hauptaugenmerk liegt auf der Totalitarismuskritik.

Anknüpfend an Kapitel 2 lässt sich bezüglich der Totalitarismuskritik in „Brave New World“ festhalten, dass Huxley einen Staat schafft, dem sich das Individuum politisch völlig zu unterwerfen hat. Es handelt sich um ein Staatsgebilde, das durch diverse Mittel seine Herrschaft ausübt und sich der Gleichschaltung seiner Bewohner bedient und dessen Stabilität durch die Anwendung chemischer Mittel garantiert.<sup>39</sup>

Ploog beschreibt treffend, wodurch der totalitäre Staat seine Macht erhält:

„vollständige Unterwerfung des Menschen unter die Technik, die Degradierung des Menschen zum Roboter, die mit Hilfe der Wissenschaft durchgeführte totale Manipulation des Menschen, die primitive Gesellschaftsstruktur und die dieser Struktur entsprechenden völlig vereinseitigten abstrakten Individuen. Huxley bekämpft mit diesem makabren Bild einer perfektionierten technokratischen Gesellschaft den überzogenen Wissenschafts- und Technikoptimismus“<sup>40</sup>.

In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass die Menschen der Brave New World, beziehungsweise ihre Identität, mit Ausnahme der Führungsschicht, „aus einem geschliffenen, vom System vorgegebenen Verhaltens- und Sprachschemata“<sup>41</sup> bestehen. Huxley verfolgt die Idee des ganzen Menschen und zeigt dies in karikaturistischer Form. Seeber weist darauf hin, dass Huxley in Briefen über „Brave New World“ als Satire spricht, die nicht politischer, sondern kulturkritischer Form ist.<sup>42</sup>

Die Totalitarismuskritik in „Brave New World“ wird deutlich durch das Bild vermittelt, das Huxley von einem Staat, projiziert in die Zukunft, zeichnet, der sich durch gesellschaftliche Ordnung auszeichnet. Huxleys Roman zeigt also mögliche Konsequenzen auf, die sich aus naturwissenschaftlicher und technischer Entwicklung bereits nach dem Ersten Weltkrieg in Europa und Amerika abzeichnen. Die Depression in den Nachkriegsjahren und Beobachtungen auf seiner Amerika-Reise prägen sein Bild. Huxley begegnet naivem Fort-

---

<sup>39</sup> vgl. Hans Ulrich Seeber: Totalitarismus-Kritik in der modernen englischen Utopie, S.122f

<sup>40</sup> Hannelore Ploog: Im Netz der Manipulierung, S. 94ff

<sup>41</sup> Hans Ulrich Seeber: Totalitarismus-Kritik in der modernen englischen Utopie., S. 128

<sup>42</sup> vgl. ebd., S. 127f

schrittsglauben skeptisch und will auf Gefahren aufmerksam machen, die sich realisieren können oder schon realisiert haben und von seinen Zeitgenossen als erstrebenswert angesehen werden. Erzgräber weist darauf hin, dass Huxley in den 30er Jahren „die unkritische Applikation naturwissenschaftlicher Erkenntnisse auf allen Gebieten des öffentlichen wie privaten Lebens“<sup>43</sup> kritisierte.<sup>44</sup>

Durch die gedankliche Weiterführung zeitgenössischer Entwicklungen will er deren totalitäre Logik analysieren und kritisieren. Es dominiert die Frage, „wie viel an menschenwürdigem Dasein durch die Technologie vernichtet werde“<sup>45</sup>. Er nennt einen allgemeinen Mechanisierungsprozess in der Gegenwart und die Tatsache, dass sich dieser bereits in eine gefährliche Richtung entwickelt. „Historische Wirklichkeit und utopisches Modell vereinigen sich so bei Huxley zur Karikatur eines perfekten, d.h. stabilen Konsumparadieses überwiegend westlichen Zuschnitts“<sup>46</sup>.

In diesem Kontext ist auch auf Peters hinzuweisen, der ebenfalls darlegt, dass aus Huxleys Aussagen nach Erscheinen des Romans zu entnehmen ist, dass jede „Projektion in die Zukunft“<sup>47</sup> auf Fakten der Gegenwart basieren muss. Andernfalls wäre das Werk nicht intelligent, sondern lediglich phantastisch.<sup>48</sup> So stellt auch Erzgräber fest, dass es sich um eine Zukunftsversion handelt, die ein „grotesk verzerrtes Bild des Gegenwärtigen“<sup>49</sup> ist.

So kommt es, dass Elemente der Gegenwart Huxleys aufgegriffen und im Roman thematisiert werden. Dazu zählt der Aspekt der modernen Technik und Wissenschaft, die zu einer Veränderung des Menschen führen, und die die gesellschaftliche Struktur des anti-utopischen Staates bestimmen. Peters deutet an, dass Huxley den Standpunkt vertritt, dass der Mensch durch Technik und Wissenschaft dazu gebracht werden kann, Beschränkungen hinzunehmen oder zu lieben. Die Konditionierung spielt in diesem Zusammenhang die zentrale Rolle.<sup>50</sup>

Zudem greift Huxley in „Brave New World“ die „Anwendung naturwissenschaftlicher und technischer Mittel als Basis einer Überflusgesellschaft“<sup>51</sup> auf. Die Konsumgesellschaft bildet sowohl Zweck als auch Mittel in Huxleys Werk: Konsum und Vergnügen sind einziger Lebenszweck, weil andere Gedanken und Lebensinhalte fehlen. Aus der Beschäftigung mit

---

<sup>43</sup> Willi Erzgräber: Aldous Huxley: Brave New World; S. 200

<sup>44</sup> vgl. ebd., S. 199f, vgl. Willi Erzgräber: Utopie und Anti-Utopie in der englischen Literatur, S.134

<sup>45</sup> Willi Erzgräber: Utopie und Anti-Utopie in der englischen Literatur, S. 134

<sup>46</sup> Hans Ulrich Seeber: Totalitarismus-Kritik in der modernen englischen Utopie, S. 127

<sup>47</sup> Jan Eden Peters: We Are The Dead, S. 129

<sup>48</sup> vgl. ebd., S. 129

<sup>49</sup> Willi Erzgräber: Utopie und Anti-Utopie in der englischen Literatur, S.134

<sup>50</sup> vgl. Jan Eden Peters: We Are The Dead, S. 129

<sup>51</sup> ebd., S. 129

Konsum und Vergnügen ergibt sich, dass störende Gedanken etc. sich nicht ergeben. Konsequenz daraus ist das Zurücktreten des einzelnen Menschen zugunsten der Aufrechterhaltung der Überflusgesellschaft. Hier kommt nun der Name Henry Fords ins Spiel, der die dargelegte Auffassung verkörpert.<sup>52</sup>

Als weiteres Thema, das sich aus dem oben Dargelegten ergibt, ist die Veränderung des Individuums zu nennen. Peters unterstreicht Huxleys Ansicht, die Bedürfnisse der Menschen würden unterdrückt: die Einordnung des Individuums entsprechend der Gesellschaftshierarchie. In „Brave New World“ wird die Gegenüberstellung der konsumorientierten Spaßgesellschaft auf der einen und der zivilisationsfreien, primitiven Gesellschaft auf der anderen Seite der Reservation vorgenommen.<sup>53</sup>

Wichtigstes Stilmittel zur Realisierung seiner Intention ist die Ironie. Huxley bringt im Vorwort aus dem Jahre 1946 die von ihm angewendete Ironie auf den Punkt:

„Dem Wilden werden nur zwei Möglichkeiten geboten: ein wahnwitziges Leben im Lande Utopia oder das Leben eines Eingeborenen in einem Indianerdorf, ein Leben, das in mancher Hinsicht menschlicher, in anderer aber kaum weniger verschroben und anormal ist.[...] Dieser Gedanke, daß den Menschen die Willensfreiheit gegeben ist, zwischen Wahnsinn einerseits und Irrsinn andererseits zu wählen, etwas, was ich belustigend fand und für durchaus möglich hielt“<sup>54</sup>.

Der zum Teil als Titel des Werks verwendete Ausspruch Johns „O Wunder! Was gibt’s für herrliche Geschöpfe hier! [...] Wie schön der Mensch ist! Schöne neue Welt“<sup>55</sup> ist vor allem auch in der Originalsprache („O brave new world that has such people in it“<sup>56</sup>) angesichts von Epsilon-Arbeitern ein sehr deutlicher Beleg für die von Huxley angewandte Ironie. Vor allem in Bezug zu Shakespeare, aus dessen Werk „The Tempest“ der Ausspruch stammt und dort in einem Moment des Glücks verwendet wird.<sup>57</sup>

---

<sup>52</sup> vgl. ebd., S.129

<sup>53</sup> vgl. ebd., S. 129

<sup>54</sup> Aldous Huxley: Schöne Neue Welt, S. 10

<sup>55</sup> ebd., S.208

<sup>56</sup> Aldous Huxley: Brave New World. S. 196

<sup>57</sup> Vgl. Willi Erzgräber: Utopie und Anti-Utopie in der englischen Literatur, S.212

## 4 1984

### 4.1 Inhalt

Wie bereits in der Einleitung und Kapitel 3.1 erwähnt, soll hier darauf hingewiesen werden, dass die folgende Inhaltsangabe keinen Anspruch auf Vollständigkeit hat. Vielmehr soll ein Überblick über den zugrunde liegenden anti-utopischen Staat und die Gesellschaft gegeben werden.

Die Welt des Romans gliedert sich in drei Großstaaten: Eurasia, Ostasien und Ozeanien. Letzteres ist der Schauplatz des Romans. Ozeanien basiert auf einer hierarchischen Gesellschaftsstruktur. Es ist der Überwachungsstaat des Big Brother, der auf „Ingsoc“, einem fiktiven „English Socialism“ fußt. Es handelt sich um einen totalitären Staat, in dem die Vorherrschaft der Ingsoc-Partei auf Indoktrination mit ihrer Ideologie beruht. Ozeanien benötigt somit keine Gesetze, da antrainiertes Reflexverhalten gefährliche Gedanken der Bewohner von vornherein unterbinden soll.

Ein sehr geringer Teil der Gesamtbevölkerung (2%) bildet die gesellschaftlich-politische Elite beziehungsweise Machthaber: die Mitglieder der Inner Party, angeführt von Big Brother. Ihnen untergeordnet ist die, zwar zahlenmäßig größere, Gruppe der Outer Party, deren Mitgliedern exekutive Funktionen im Parteiapparat zukommen. Die weitaus größte Bevölkerungsgruppe bilden die Proles, die in der Gesellschaft ausschließlich mit körperlichen Arbeiten betraut sind. Die unterste Stufe des Systems stellen die kolonisierten Völker dar. Diese werden von den drei Superstaaten als Arbeitskräfte benötigt, so dass sich die drei Mächte im permanenten Kampf um diese befinden.

Gekennzeichnet ist die Struktur Ozeaniens durch die Absolutheit des Machtapparates: Eine allumfassende Überwachungsmaschine beinhaltet Telschirme (Aufnahme- und Sendegeräte) und die Thought-Police (Gedankenpolizei), die gedankliche Verbrechen aufspüren kann: „ein Parteimitglied lebt von Geburt bis zum Tode unter den Augen der Gedankenpolizei. Sogar wenn es allein ist, kann es nicht sicher sein, daß es wirklich allein ist“<sup>58</sup>.

Von zentraler Bedeutung sind des Weiteren „Newsspeak“, „Doublethink“ und „Mutability of the Past“. Bei „Newsspeak“ handelt es sich um die offizielle Sprache Ozeaniens, mittels derer es den Bewohnern unmöglich gemacht werden soll, Formulierungen außerhalb der Ingsoc-Ideologie zu denken. „Doublethink“, in der deutschen Ausgabe „Doppeldenk“, ist eine

---

<sup>58</sup> George Orwell: 1984, S. 253

Technik, die Widersprüche vereinigt. „Allein schon das Begreifen des Wortes ›Doppeldenk‹ beinhaltet den Gebrauch von Doppeldenk“<sup>59</sup>. Die Namensgebung der Ministerien verdeutlicht das Verfahren: Das Ministerium des Friedens beschäftigt sich mit Krieg, Folter gehört zu den Aufgabenbereichen des Ministeriums der Liebe.

Durch das Parteiprinzip „Mutability of the Past“, die Zerstörung der Vergangenheit, persönlicher und gesellschaftlicher, ist die Partei in der Lage, die Vergangenheit und die Gegenwart zu kontrollieren.

In diesem System leben Winston Smith, Protagonist und Erzähler, sowie Julia und O’Brien. Im Mittelpunkt der Handlung steht die Liebesgeschichte zwischen Winston und Julia. Beide sehen ihre unentdeckte Liebe als Verschwörung gegen die Partei an. Es entwickelt sich Widerstand gegen die Partei und ihren Machtapparat. Verraten von O’Brien werden beide festgenommen. Schließlich wird Winston unter Folter zur Anpassung an das Regime gezwungen.

#### 4.2 1984 als Anti-Utopie

„1984“ weist das für die Anti-Utopie typische Gattungsmerkmal des Konfliktes beziehungsweise der Rebellion auf. Der Reisende der klassischen Utopie wird durch den Rebellen, Winston Smith, ersetzt. Seine Revolte scheitert und so muss er, durch Gehirnwäsche beeinflusst, wieder als überzeugter Anhänger des Staates leben.<sup>60</sup>

Zudem beschreibt Orwell in „1984“ einen totalitären Staat, der seine Mitbewohner unterdrückt. In der Tradition der anti-utopischen Literatur wird dieser Welt der Totalität ein Bereich gegenübergestellt, der sich, zumindest vorübergehend, von den politischen und zivilisatorischen Verhältnissen des Staates frei machen kann: the Golden Country. Allerdings befindet sich dieser Bereich noch auf dem Boden des totalitären Staates.<sup>61</sup>

Ein Gegensatz besteht auch zwischen der Welt in „1984“ und der Wirklichkeit. Schulte Herbrüggen verweist auf die Diskrepanz zwischen Wirklichkeit und dem Ideal, denn im Vergleich zum utopischen Idealstaat wurden in „1984“, entsprechend der Gattung, die Vorzeichen vertauscht, so dass nun ein totalitärer Staatsentwurf vorliegt.<sup>62</sup>

---

<sup>59</sup> George Orwell: 1984, S. 46

<sup>60</sup> vgl. Ulrich Broich: Gattungen des modernen englischen Romans, S. 114

<sup>61</sup> vgl. ebd., S. 115

<sup>62</sup> vgl. Hubertus Schulte Herbrüggen: Utopie und Anti-Utopie. Von der Strukturanalyse zur Strukturtypologie, S.182

Neben diesen Gegensätzen weist das Werk einen weiteren auf: der zwischen dem utopischen, gegenwärtigen Staat und dessen eigener Vergangenheit. Broich macht deutlich, dass der heutige utopische Staat erst nach einem Weltkrieg errichtet werden konnte. Orwell hat die Zeit vor diesem Weltkrieg zu einem für die Topographie und damit für die Problemkonstellation des Romans zentralen Bereich werden lassen. Es fällt die Parallelität von Winston Smiths Suche nach der verlorenen Zeit einerseits und dem Prozess der Erkenntnisgewinnung, der zur Rebellion führt, auf. Er sucht nach der Wahrheit über die von der Partei gefälschte Vergangenheit. In „1984“ handelt es sich nicht um einen einzigen Weltstaat, sondern um drei Superstaaten, die sich im ständigen Krieg miteinander befinden.<sup>63</sup> Ein weiteres für die Anti-Utopie charakteristisches Merkmal ist technischer Fortschritt, zum einen in der Kriegsführung, zum anderen im Bereich von Überwachung sowie Manipulation der Bewohner. Überwachung und Manipulation dienen dem obersten Staatsziel der Machtausübung: „nur Macht, reine Macht“<sup>64</sup>. Erzgräber unterstreicht in diesem Kontext, dass die Ausübung von Macht im beschriebenen Staat als das Ziel seines politischen Handelns angesehen werden muss. Die Macht dient als Selbstzweck und so ordnet sich „1984“ in die Gattung der Anti-Utopie ein, indem im Roman die Vorstellung der klassischen Utopie, Macht diene der Herstellung eines Paradieses freier Menschen, ins Gegenteil verkehrt wird. Macht wird hier zur Erhaltung der Stabilität des Staates angewandt und gilt dem Ziel, Oberhand über den Geist des Menschen zu erlangen.<sup>65</sup> Es wird deutlich, zu welchen Zwecken der Fortschritt des Staates genutzt wird: Erzgräber zeigt, dass er „in der Vermehrung der Leiden, der Folterungen und Verfolgungen, denen all diejenigen unterworfen werden, die von der kleinen Clique der Herrschenden abhängig sind“<sup>66</sup>, besteht.

Der allgegenwärtige Führer Big Brother und auch Plakate, die die Warnung „DER GROSSE BRUDER SIEHT DICH“<sup>67</sup> tragen, sind exemplarische Symbole für eine ständige, alle Bereiche umfassende Überwachung jeden Bewohners.<sup>68</sup> Peters weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass der Bewohner des totalitären Staates niemals alleine ist.<sup>69</sup> Direkt zu Beginn des Romans wird deutlich, wie sich der Leser das Leben im Staat vorzustellen hat:

„In der Ferne glitt ein Helikopter zwischen den Dächern herunter,  
schwebte für einen Moment lauernd wie eine Schmeißfliege

<sup>63</sup> vgl. Ulrich Broich: Gattungen des modernen englischen Romans, S. 113f

<sup>64</sup> George Orwell: 1984; S. 316

<sup>65</sup> vgl. Willi Erzgräber: Utopie und Anti-Utopie in der englischen Literatur, S. 173f

<sup>66</sup> Willi Erzgräber: Utopie und Anti-Utopie in der englischen Literatur, S. 173

<sup>67</sup> George Orwell: 1984, S. 8

<sup>68</sup> vgl. Hubertus Schulte Herbrüggen: Utopie und Anti-Utopie. Von der Strukturanalyse zur Strukturtypologie, S.202

<sup>69</sup> vgl. Jan Eden Peters: We Are The Dead, S. S.26

und schwirrte dann in einem weiten Bogen wieder ab. Es war die Polizeistreife, die an den Fenstern der Leute schnüffeln kam [...] Es war bloß die Gedankenpolizei.“<sup>70</sup>

Schulte Herbrüggen weist darauf hin, dass die Suggestivkraft von Orwells Werk hauptsächlich auch deshalb so groß ist, weil der dargestellte totalitäre Staat der Generation der Leser nach der Veröffentlichung „gleichsam als ein unabänderliches Schicksal“<sup>71</sup> erschien, das sie selbst noch erleben werden.<sup>72</sup>

Die „vorherrschende Situation der Angst“<sup>73</sup>, wie Schulte Herbrüggen sie beschreibt, ist als Folge von Reglementierung und Unfreiheit, der die Bewohner unterliegen, zu bewerten. Auch aus der Gesellschaftsstruktur wird dieser Zusammenhang ersichtlich: Die dreigeteilte, streng hierarchisch strukturierte Gesellschaft wird von den Mitgliedern der „Inner Party“ beherrscht. Wie oben angedeutet sind es vor allem die Mitglieder der „Outer Party“, deren Leben durch Reglementierung geprägt ist. Der Masse der untergeordneten „Proles“ schließlich wird keinerlei Rechte zugestanden und Zugang zu Bildung nur sehr beschränkt ermöglicht.<sup>74</sup>

Schulte Herbrüggen unterstreicht den Aspekt der Selektion, der hier ersichtlich wird. Einige ausgewählte Kräfte prägen das Gesicht der neuen Welt.<sup>75</sup>

#### 4.3 Totalitarismuskritik

Folgendes Kapitel untersucht die Totalitarismuskritik in „1984“. Ihre Form soll bestimmt werden und auf dieser Basis eine Interpretation des Romans erstellt werden. Ähnlich wie in Kapitel 3.3 liegt auch hier das Hauptaugenmerk auf der Totalitarismuskritik.

Bezüglich der Totalitarismuskritik im Roman lässt sich sagen, dass Orwells „1984“ als politische Reaktion gegen totalitäre Systeme, deren Staatsgebilde das Ziel der Utopie ins Gegenteil verkehren, anzusehen ist. Broich macht deutlich, dass die Welt in „1984“ als „satirische Extrapolation des modernen Totalitarismus“<sup>76</sup> gewertet werden kann. So finden sich die Hitler-Verehrung im Dritten Reich oder der Stalin-Kult in der Verehrung des Führers,

---

<sup>70</sup> George Orwell: 1984, :S. 8

<sup>71</sup> Hubertus Schulte Herbrüggen: Utopie und Anti-Utopie. Von der Strukturanalyse zur Strukturtypologie, S. 202

<sup>72</sup> vgl. ebd., S. 113

<sup>73</sup> vgl. Ebd., S. 166

<sup>74</sup> vgl. Ulrich Broich: Gattungen des modernen englischen Romans, S. 113

<sup>75</sup> vgl. Hubertus Schulte Herbrüggen: Utopie und Anti-Utopie. Von der Strukturanalyse zur Strukturtypologie, S.184

<sup>76</sup> Ulrich Broich: Gattungen des modernen englischen Romans, S. 113

des „Big Brother“, im Roman wieder. Aber auch die allgegenwärtige Propaganda und die damit einhergehende Politisierung des Alltags oder die „Thought Police“, die Züge der Gestapo trägt, dienen der Bewusstmachung und der Kritik totalitärer Systeme der Gegenwart Orwells.<sup>77</sup>

Dass der Big-Brother-Staat auf einen, aus heutiger Sicht, historischen Hintergrund verweist, macht auch Schmidt deutlich:

„Elemente des Faschismus und des Stalinismus, der Kriegs- und Nachkriegsökonomie Englands, des Blitzkrieges über London, der Abwurf der ersten Atombombe [...] und der sich in den dreißiger und vierziger Jahren rapide entwickelnden Kommunikationstechnologien“<sup>78</sup>

dienen Orwell als Grundlage, die er in „1984“ fiktionalisiert.<sup>79</sup>

Die Ähnlichkeit des Staates im Roman mit denen Hitlerdeutschlands oder der Sowjetunion unter Stalin weisen eine strikt strukturierte Gesellschaft auf, in der die Bewohner von oben regiert werden und sich das Individuum völlig zu unterwerfen hat. Der totale Staat zeichnet sich durch eine nicht mehr kontrollierte Zentralgewalt aus, die über diverse Mittel zur Unterdrückung der Bewohner verfügt.<sup>80</sup>

Orwell selbst unterstreicht, dass sein Roman nicht als Angriff gegen den Sozialismus oder die britische Labour-Partei gewertet werden soll „but as a show-up of the perversions to which a centralized economy is liable and which have already been partly realized in Communism and Fascism“<sup>81</sup>. Dass sich für Orwell in der Gegenwart zum Zeitpunkt der Erstellung des Romans eine allgemeine Entwicklung zum Totalitarismus abzeichnet, macht folgendes Zitat deutlich:

„When one mentions totalitarianism one thinks immediately of Germany, Russia, Italy, but I think one must face the risk this phenomenon is going to be world-wide.“<sup>82</sup>

Ergänzend lässt sich festhalten, dass Orwell mit „1984“ über die politische Welt aufklären und gedankliche Zuspitzung vornehmen will. Der Ausspruch Orwells: „I believe that totalitarian ideas have taken root in the minds of intellectuals everywhere and I have tried to

---

<sup>77</sup> vgl. ebd., S. 113f

<sup>78</sup> Jürgen Schmidt: George Orwell: Nineteen Eighty-Four, S. S239

<sup>79</sup> vgl ebd., S. 239f

<sup>80</sup> vgl. Ebd., S. 240; vgl Hans Ulrich Seeber: Totalitarismus-Kritik in der modernen englischen Utopie, S. 122

<sup>81</sup> George Orwell zit. nach Jürgen Schmidt: „George Orwell: Nineteen Eighty-Four“, S.251

<sup>82</sup> George Orwell zit. nach Jan Eden Peters: We Are The Dead, S. 18

draw these ideas out to their logical consequence“<sup>83</sup> verdeutlicht dies. Dabei wendet sich Orwell nicht vordergründig gegen ein einzelnes Land oder System, sondern gegen den Totalitarismus im Allgemeinen, baut dies gezielt von Anfang an in sein Konzept von „1984“ ein. Zur Intention Orwells gehört es, den Leser zur Reflexion über den Totalitarismus, sein Wesen sowie Entwicklungsmöglichkeiten aufmerksam zu machen.<sup>84</sup>

Um diese Intention zu verwirklichen, beschreibt er einen Partei- und Staatsapparat, der sich durch strikte Hierarchie unter Führung eines Führers auszeichnet, der für Orwell den typischen Mechanismus der Diktatur darstellt. Auf der Figur dieses unfehlbaren Führers liegt der Schwerpunkt im totalitären System.

Wichtig für die Darstellung des Totalitarismus im Roman sind die Mittel, anhand derer sich die Macht des Staates abzeichnet und die Einfluss auf die Urteilsbildung der Bewohner nehmen wollen. Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auf die Propaganda, die Vergangenheitsfälschung und die Manipulation von Sprache und Denken. Als Konsequenz im Roman ergibt sich die Zerstörung des selbstständig denkenden Individuums, exemplarisch in Form Winston Smiths.

Durch Anwendung gattungsspezifischer Merkmale der Anti-Utopie nimmt der Leser die geschilderte totalitäre Welt „1984“s intensiv wahr und der „Topos der ‘verkehrten Welt’“<sup>85</sup> wird hervorgehoben.

Eden weist darauf hin, dass ergänzend zum oben erwähnten Führerprinzip auch die Figur des Antisymbols eine wichtige strukturelle Eigenschaft totalitärer Staaten ist. Im Roman erfüllt das teilweise eingeschobene, fiktive Buch Emmanuel Goldsteins („Theorie und Praxis des Oligarchischen Kollektivismus“) eine strukturelle Funktion, indem es das Antisymbol des totalitären Staates einführt. Außerdem kommt eine inhaltliche Funktion, denn es stimmt mit den Ansichten Winston Smiths überein, so dass die Gegenposition zum totalitären Staat deutlich wird, da er auf Fehler und Versäumnisse des Staates aufmerksam macht.<sup>86</sup>

Ein weiterer Aspekt des totalitären Staates in „1984“ ist das Motiv der Geschichtsfälschung mit dem Ziel der Abschaffung des denkenden Individuums. Es sollen keine Anhaltspunkte für eine objektive Realität zu finden sein. Somit wird das Denken der Menschen bezugslos und sie sind auf ein Bild der Realität angewiesen, das die Staatsmacht entworfen hat, und das eine eigenständige Urteilsfindung unmöglich macht.<sup>87</sup>

---

<sup>83</sup> George Orwell zit. nach Hans Ulrich Seeber: Totalitarismus-Kritik in der modernen englischen Utopie, S. 124

<sup>84</sup> vgl. ebd., S. 124

<sup>85</sup> Jürgen Schmidt: George Orwell: Nineteen Eighty-Four, S. 247

<sup>86</sup> vgl. Hans Eden Peters: We Are The Dead, S. 20f

<sup>87</sup> vgl. ebd., S. 39f

In diesem Zusammenhang ist ein weiteres zentrales Thema der totalitären Welt des Romans zu nennen: die Sprache. Ihre Veränderung durch Newspeak verhindert die Äußerung von Gedankengut, welches vom Staat ungewollt ist. „Sprach- und Denkmateriale“<sup>88</sup> ist nicht mehr vorhanden und Gedankenfreiheit folglich nicht mehr gegeben.<sup>89</sup>

## 5 Vergleich

Der Vergleich von „Brave New World“ und „1984“ ergibt eine wichtige und grundlegende Übereinstimmung: Bei beiden Werken handelt es sich um Anti-Utopien, denen ein totalitärer Staatsentwurf zugrunde liegt. Während es in „Brave New World“ einen einzigen Weltstaat gibt, setzt sich die Welt in „1984“ aus drei Superstaaten zusammen, von denen Ozeanien den Schauplatz der Handlung einnimmt.

Beide Staatsentwürfe zeichnen sich durch Unterdrückung ihrer Bewohner aus. Die Staatsmacht der Brave New World zwingt sie zum Glück und Konsum, während es in „1984“ keine Entsprechung zu einem solchen Vergnügungszwang gibt, sondern ausschließlich Gehorsam und Staatstreue.

Charakteristisch für die Anti-Utopie und auf beide Werke zutreffend ist wissenschaftlicher und technischer Fortschritt, der beide Staaten kennzeichnet. In „Brave New World“ besteht er auch im Straßenverkehr, das Hauptaugenmerk liegt jedoch auf biologischen und psychologischen Techniken zur Kontrollausübung und der Manipulation der Bevölkerung durch Konditionierung, Geburtenkontrolle und Eugenik. Ähnlich verhält es sich in Ozeanien: Technischer Fortschritt dient vor allem der Kriegsführung, Manipulation und Überwachung der Bewohner. Einen Kontrast weisen jedoch die Mittel auf, die die jeweilige Staatsmacht anwendet, um ihre Macht zu sichern: Ozeanien gebraucht Gewalt gegen Abweichler, wohingegen in der Brave New World Eugenik, Konditionierung und Hypnopädie angewendet werden. Der Staat betrachtet diese Verfahren, und hier liegt der grundlegende Unterschied zu „1984“, zwar als langwieriger aber effektiver als die Anwendung von Gewalt.

---

<sup>88</sup> Ebd., S. 65

<sup>89</sup> vgl ebd., S. 63f

Erzgräber weist ebenfalls auf diesen Unterschied hin: „In Huxleys Neuer Welt gibt es keine politischen Spannungen zwischen Machtblöcken, keinen Krieg und keine physische Gewaltanwendung, vor allem keine physischen und psychischen Folterungen.“<sup>90</sup>

Schulte Herbrüggen stellt ebenfalls die Unterschiede in der Anwendung der Mittel zum Erreichen der staatlichen Ziele heraus. Orwell erreicht das politische Ziel in seinem Roman durch politische Mittel. Wichtig ist vor allem die Propaganda, mittels der Sprache und Denken der Menschen beherrscht wird. Huxley dagegen verwendet, wie oben dargestellt, medizinische Mittel.<sup>91</sup>

Eine weitere Gemeinsamkeit weisen die Staatsentwürfe hinsichtlich ihrer Bevölkerungsstruktur auf. In beiden Fällen liegt eine hierarchisch gegliederte Gesellschaft vor, in der die Masse von einer kleinen Minderheit beherrscht wird. Es gibt keine Individualität mehr, sondern eine konforme Masse, mit Ausnahme einiger Abweichler.

Das Motiv der Rebellion ist ebenfalls beiden Werken gemein. In „Brave New World“ ist es auf mehrere Personen aufgeteilt, von denen aber nur John die Rebellion ausführt. Sein Scheitern endet im Selbstmord. Hiervon unterscheidet sich die Rebellion in „1984“: Winston Smith scheitert ebenfalls an der Staatsmacht, wird aber durch Gehirnwäsche wieder ins Regime eingegliedert und muss schließlich Big Brother lieben.

Eine weitere Entsprechung findet sich in der Gegenüberstellung der anti-utopischen Welt zu einem Bereich, der nicht der Staatsmacht unterliegt: die Reservation in „Brave New World“ und das Golden Country in „1984“. Während erstere auch territorial von der Brave New World getrennt ist, liegt das Golden Country auf dem Boden Ozeaniens und ist somit lediglich gedanklich unabhängig. Zudem kommt eine weitere Gegenüberstellung in Orwells Werk: die mit der eigenen Vergangenheit des Staates.

Auf einen anderen Aspekt der Anti-Utopie weist Greenblatt hin. Beide Werke haben einen Plot und Charaktere gemein, die sich im Laufe des Werks nicht entwickeln. Er deutet an, dass sich die Figuren niemals über ihr erduldetes Leiden beschweren und sich nicht völlig darüber im Klaren sind, wogegen sie rebellieren. Greenblatt sieht die Schwäche und Passivität der Charaktere in beiden Werken als notwendig an, damit das Hauptthema, der Verlust der menschlichen Identität, verdeutlicht werden kann. Dieser Verlust zeigt sich bei Huxley durch „tyranny of ideas: ›People who can reel off neatly formulated notions aren't quite real; they're slightly monstrous.“<sup>92</sup> Demgegenüber bildet die Vernichtung des menschlichen Willens

---

<sup>90</sup> Willi Erzgräber: Utopie und Anti-Utopie in der englischen Literatur, S. 172

<sup>91</sup> vgl. Hubertus Schulte Herbrüggen: Utopie und Anti-Utopie. Von der Strukturanalyse zur Strukturtypologie, S. 180

<sup>92</sup> Stephen Jay Greenblatt: Three Modern Satirists: Waugh, Orwell, and Huxley, S. 109

Grundlage und Ziel des anti-utopischen Staates. Die strikte Klasseneinteilung macht die Aufrechterhaltung individueller Identität unmöglich.<sup>93</sup>

Die Kapitel 3.3. und 4.3 ergeben für den Vergleich der jeweiligen Totalitarismuskritik der Werke zunächst eine grundlegende Gemeinsamkeit: Sowohl Huxley als auch Orwell wollen mögliche Konsequenzen bestimmter Entwicklungen aufzeigen und vor diesen warnen. Huxley sieht die naturwissenschaftliche und technische Entwicklung als potentiell gefährlich an und führt den Lesern vor Augen, wohin diese führen können. Orwells Intention ist es, Reflexionen über den Totalitarismus nach faschistischem und stalinistischem Vorbild anzuregen und seinen Roman als politische Reaktion gegen totalitäre Systeme zu werten. Auch Greenblatt deutet an, Orwell „warns of the corrupting force of power and the evil spread of tyranny“<sup>94</sup> So zeigt sich in der Gemeinsamkeit der warnenden und aufrüttelnden Eigenschaft der Romane auch ein erster Unterschied in der Akzentuierung.

Gemein haben beide Romane, dass die Autoren die Gegenwart aufgreifen und auch historische Aspekte der Gegenwart aufnehmen und diese in ihren Werken fiktionalisieren. Sowohl Huxley als auch Orwell zeigen eine fiktive Weiterentwicklung realer Geschehnisse in ihren Romanen.

Beide Autoren zeichnen in ihrem Werk ein Bild einer alles kontrollierenden Zentralgewalt, der sich das Individuum zu unterwerfen hat. Die Mittel, die zur Erhaltung der Macht angewendet werden, unterscheiden sich jedoch voneinander. Finden in „Brave New World“ chemische Mittel ihre Anwendung, um den Erhalt der Konsum- und Spaßgesellschaft zu gewährleisten, sind die Bürger in „1984“ ständiger Kontrolle unterworfen. Diese erreicht die Staatsmacht durch Gewaltanwendung sowie Newspeak, Doublethink und Geschichtsfälschung.

Peters weist darauf hin, dass, wie bereits angedeutet, Orwell eine Diktatur eines Partei- und Polizeiapparates zeichnet, während Huxley zeigt, dass „Wissenschaft den Menschen dazu bringen kann, notwendige Beschränkungen als selbstverständlich hinzunehmen und sogar zu lieben“<sup>95</sup>.

Eine weitere Gemeinsamkeit von „Brave New World“ und „1984“ ist das Stilmittel der Ironie/Satire, das beide Autoren anwenden, um ihre totalitarismuskritische Haltung zu verdeutlichen. Schulte Herbrüggen charakterisiert Orwells satirische Elemente als von

---

<sup>93</sup> vgl. ebd., S. 108f

<sup>94</sup> Stephen Jay Greenblatt: Three Modern Satirists: Waugh, Orwell, and Huxley, S. 105

<sup>95</sup> Jan Eden Peters: We Are The Dead, S. 129

„äußerster Schärfe fatalistischer Bissigkeit“<sup>96</sup>. Seinen Sarkasmus stellt er einer ironischen Haltung Huxleys gegenüber, die er in einem überlegenen Geist sieht.<sup>97</sup>

## 6 Schluss

Ziel der Arbeit ist, die Werke „Brave New World“ und „1984“ in die Gattung der Anti-Utopie einzuordnen und vor allem hinsichtlich ihrer Totalitarismuskritik zu vergleichen. Die vorliegende Arbeit und der darin vollzogene Vergleich hat gezeigt, dass sich die beiden Werke eindeutig der Gattung der Anti-Utopie zuordnen lassen, da sie gattungsspezifische Merkmale aufweisen und sich von der klassischen Utopie unterscheiden.

Der Vergleich der Werke hat gezeigt, dass sie sowohl Gemeinsamkeiten, als auch Unterschiede aufweisen. Die grundlegende Übereinstimmung liegt vor allem in den totalitären Staatsentwürfen in den Romanen. Die beiden Gesellschaftsformen zeigen zum Teil ähnliche Strukturen. Vor allem die Gesellschaftsstrukturen und die Unterdrückung des Individuums durch die Staatsmacht haben beide Werke gemein. Ein, von der jeweiligen Staatsmacht angestrebter, Verlust eigenständig denkender Individuen kennzeichnet sowohl die „Brave New World“ als auch die Gesellschaft von „1984“.

Allerdings unterscheiden sich die Mittel, derer sich die jeweilige Staatsführung bedient, um die Bevölkerung zu beherrschen und ihre Macht zu sichern. Während die Bewohner der „Brave New World“ sich einem Zwang zum Glück und Konsum ausgesetzt sehen, sind die Menschen in „1984“ mit permanenter Kontrolle und Überwachung durch die Staatsmacht konfrontiert. Außerdem setzt die Führung Ozeaniens auf die Anwendung von Gewalt, während die der „Brave New World“ auf den Gebrauch chemischer Mittel setzt.

Bezüglich der Totalitarismuskritik hat der Vergleich von „Brave New World“ und „1984“ ergeben, dass beide Romane als Warnung vor zukünftigen, totalitären Entwicklungen verstanden werden können. Sowohl Huxley als auch Orwell greifen dazu zeitgenössische Aspekte auf und fiktionalisieren diese, um auf diese Weise die Leser aufmerksam zu machen.

---

<sup>96</sup> Hubertus Schulte Herbrüggen: Utopie und Anti-Utopie. Von der Strukturanalyse zur Strukturtypologie, S. 180

<sup>97</sup> vgl. ebd., S. 180

Während bei Huxley die naturwissenschaftlich-technische Entwicklung im Vordergrund steht und er vor ihren potentiellen Gefahren warnen will, ist es Orwells Absicht Leser zu Reflexionen über Totalitarismus anzuregen und vor diesem zu warnen.

Um die Frage der Einleitung nach Prophezeiung oder Zukunftsvision aufzugreifen, zeigt sich, dass beide Autoren Entwicklungen aufzeigen möchten. Entwicklungen, die sich in ihrer Gegenwart beginnen abzuzeichnen, und die die Autoren für gefährlich halten und aus diesem Grund kritisieren.

## **7 Literaturverzeichnis**

### **Primärliteratur**

Huxley, Aldous: „Brave New World“. Stuttgart 2000.

Huxley, Aldous: „Schöne Neue Welt“. Frankfurt am Main 2003.

Orwell, George: „1984“. München 2002.

Orwell, George: „1984“. München 2001

### **Sekundärliteratur**

Broich, Ulrich: „Gattungen des modernen englischen Romans“. Wiesbaden 1975.

Erzgräber, Willi: „Aldous Huxley: Brave New World (1932)“. In: Heuermann, Hartmut & Lange, Bernd-Peter (Hg.): Die Utopie in der angloamerikanischen Literatur. Düsseldorf 1984, S. 196-218.

Erzgräber, Willi: „Utopie und Anti-Utopie in der englischen Literatur“. München 1985.

Greenblatt, Stephen Jay: „Three Modern Satirists: Waugh, Orwell, and Huxley“. New Haven & London 1976.

Peters, Jan Eden: „We Are The Dead. Untersuchungen zur historischen Analyse im antiutopischen Roman: Nineteen Eighty-Four, Brave New World, Wir (My)“. Frankfurt am Main 1985.

Ploog, Hannelore: „Im Netz der Manipulierung: Aldous Huxley und seine ›Brave New World‹“. Frankfurt am Main 1979.

Schmidt, Jürgen: „George Orwell: Nineteen Eighty-Four (1949)“. In: Heuermann, Hartmut & Lange, Bernd-Peter: Die Utopie in der angloamerikanischen Literatur. Interpretationen. Düsseldorf 1984, S. 235-258.

Schulte Herbrüggen, Hubertus: „Utopie und Anti-Utopie. Von der Strukturanalyse zur Strukturtypologie“. Bochum 1960.

Seeber, Hans Ulrich: „Totalitarismus-Kritik in der modernen englischen Utopie“. In: Goetsch, Paul & Müllenbrock, Hans-Joachim (Hg.): Englische Literatur und Politik im 20. Jahrhundert. Wiesbaden 1981, S. 121-131.

Suerbaum, Ulrich; Broich, Ulrich; Borgmeier, Raimund: „Science Fiction“. Stuttgart 1981.